Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 39

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

plet statt. Herr Bundesrat Schultheß konnte der Sitzung wegen Arbeitsüberlaftung leider nicht beiwohnen.

Serr Direktor Rotpletz suchte einleitend die Entstehung der Wohnungsnot zu begründen. Während der ganzen Kriegszeit, also während voller fünf Jahre sind keine Neubauten entstanden, sodaß auch dem natürlichen Bevölkerungszuwachskeine Wohngelegenheiten zur Verfügung gestellt werden konnten. Dazu kam die Rücksehr der vielen Auslandsschweizer mit den Familien, die sehr oft die Mittel für die eventl. noch vorhandenen kostspieligeren Wohnungen nicht aufzubringen vermochten, da die Realisserung der mitgebrachten ausländischen Werte nur mit

großem Verluft möglich war.

Die Erstellungskosten von Wohnbauten wurden mehr und mehr in die Höhe geschraubt. Die Kriegsindustrie zog zum Schaden des Baugewerbes alle Arbeitskräfte durch ungeahnt hohe Löhne an sich. Bei der allmäligen Liquidation dieser Industrien verlangten die verwöhnten Arbeiter auch im Baugewerbe dieselben Löhne und trieben so die Preise der Rohmaterialien in schwindelnde Höhen. Hauptsächlich die Kohlenpreise haben einen großen Einsluß auf die Herstellung des so überaus wichtigen Zementes. Dazu kommt die durch die Unsicherheit der Zusunft begründete Bauunlust. Die die zest verausgabten 32 Milslionen sollten der Arbeitslosigseit für ein Jahr steuern. Der durch die Subventionen angeregte Umsat war auf Fr. 120,000,000.— berechnet, es mag das der Erschließung von zirka 5000 Wohnungen entsprechen.

Der Redner wendet sich dann gegen die kommunale Bautätigkeit, die schon aus finanziellen Gründen nicht zu empfehlen sei, abgesehen davon, daß alles kostspieliger zu stehen käme. Wird angenommen, eine Gemeinde erwichte sür Fr. 4,000,000. — Wohnbauten, so müsse sie zum vorneherein Fr. 2,000,000. — als unverzinsbar abschreiben.

Werden aber diese Fr. 2,000,000.— der privaten Bautätigkeit, bestehenden Baugenossenschaften zur Bersfügung gestellt, so sei der dadurch zu erzielende Umsatz

ein ganz bedeutend größerer.

Wie nun der tatsächlich vorhandenen Wohnungsnot entgegengewirft werden soll, werde aus der Diskussion hervorgehen können. Vor allem sei die Verkehrsfrage für neue Siedelungen auf dem Lande, welche Frage er aber von der Wohnungsbaufrage vollskändig trennen

möchte, von weittragender Bedeutung.

Stadtpräsident Müller, Bern, erläuterte, was die Stadt Bern bis dato auf dem Gebiete des Wohnungswesens geleistet hat. Auch er sei der erste, den Weg zu betreten, der die Gemeinden vom kommunalen Wohnbau entbinden könne. Hingegen war es notwendig, zur Steuerung der allergrößten Not eine Anzahl von Bauten auf Rechnung der Gemeinde erstellen zu lassen, da die Brivaten vorerst keine Lust zeigten, Hand anzulegen.

Herr Nationalrat Vonmatt wollte hauptfächlich die

Berkehrsfrage eingehender prüfen lassen.

Haben, daß der Schweiz. Verband zur Förderung des genossenschaftlichen Wohnbaues möglichste Unterstützung sinden soll. Alle Arbeit aber habe erst dann einen postiven Exfolg, wenn vorher die Konfurrenz der bestehenden Wohnungen ausgeschaltet werden kann, sonst sei die Wiesderauserstehung der privaten Bautätigkeit ausgeschlossen. Die Lösung dieses Problems mag allerdings auf nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten stoßen und müsse einem besonderen Studium unterstellt werden. Um billig und hauptsächlich viel zu bauen, solle man nicht von der Mietskaferne zur Einsamilienvilla, also nicht von einem Extrem ins andere fallen, sondern möglichst den Mittelsweg zu beschreiten suchen. Die Baugelder sollten steuersfrei gemacht werden können.

Herr Nationalrat Jäggi spricht für das Einfamilien- 1

haus. Im Interesse der Bolksgesundung solle jeder frei, inmitten eines Gartens auswachsen können. Das ist allerbings der sehnlichste Bunsch aller, doch wird vom Borsitzenden richtig betont, daß die Leute mit keinen Mitteln von der Welt aus der Stadt herauszubringen seien, denn die heutige Generation wolle leben und sich in der Stadt

vergnügen

Dr. Bernhard (industrielle Landwirtschaft) weist auf die Wichtigkeit des Siedelungsproblems hin. Bei der Erstellung von Wohnkolonien wird leider viel zu wenig Rücksicht auf die Verkehrsmöglichkeit, auf die richtige Lage überhaupt, genommen. Die Ausdehnung der Städte oder die Ansiedelung auf dem Lande darf nicht allein auf Rechnung der landwirtschaftlichen Betriebe gehen. In der Nähe Winterthurs soll auf seine Anregung eine Kolonie auf Metiorationsboden entstehen, sodaß weder Wies- noch Pflanzland verloren geht. Auch der Landslucht sei entsgegenzutreten.

Damit das Siedelungsproblem mit größerer Ruhe studiert werden kann, sollten vorläufig in den allerdringendsten Fällen billigere Wohnbaracken erstellt werden, vorzüglich dort, wo die Wohnungsnot voraussichtlich nicht

zu einer akuten Krankheit auswachsen wird.

Interessant waren die Ausführungen vom Sekretär des Schweiz. Baumeisterverbandes, Herrn Dr. Cagianut. Versuche hätten ergeben, daß von der Normalisierung nicht alles erwartet werden durfe. Schätzungsweise können damit höchstens 10 % der Kosten der normalisierten Bauteile eingespart werden. Hingegen konne mit einer einfacheren Bauart, wie sie im Auslande überall anzutreffen sei, noch viel eingespart werden. Auch die strengen Borschriften der Gerüftkontrollstellen sollten vereinfacht werden können. Ebenso seien die amtlichen Vorschriften über die Zementmischungen und über die Belastungen viel zu streng. Auch die Mietämter hätten nicht auf der ganzen Linie vernünftig gewirtschaftet. Schuld an der Verteuerung fei aber vor allem der Achtstundentag, der für das Baugewerbe ein Unding sei. Das Bauhandwert fei ein Saifonbetrieb, wo möglichst nur die schönen Tage ausgenützt werden können. Der Achtstundentag bedeute für die Bauarbeiter eine Arbeitsleiftung von zirka 35 Arbeitswochen per Jahr. Einschneidender sei noch der Umstand, daß bei der Arbeitszeiteinschränkung noch eine Wenigerleiftung von 30-35% fonstatiert werden können, was die Baukosten wiederum bedeutend erhöht.

Der Vorsitzende bestätigt die Ansicht des Vorredners betreffend des Achtstundentages, der den Ruin eines ganzen Landes bedeuten könne. In erster Linie muß gearbeitet werden, wenn auf sozialem Gebiete etwas ge-

leiftet werden foll.

Da sich noch viele der Anwesenden zum Worte gemeldet haben, mußte die Sitzung vertagt werden.

Uerbandswesen.

Zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues hat sich ein Schweizerischer Verband gebildet. Präsident ist Stadtrat Dr. Klöti. Der Verband ist eine politisch neutrale Genossenschaft, die in Zürich ein ständiges Sekretariat errichtet hat, das im Amtshause III untergebracht ist; als Sekretär amtet Dr.-Ingenieut Hans Weber. Der Verband und sein Sekretariat wollen gemeinnützigen Genossenschaften, Gemeinden und Kantonen, sowie Einzelsirmen, die auf gemeinnütziger Grundlage Wohnkolonien erstellen wollen, mit einem reichen Material und mit Kat und Tat in allen organisatorischen, genossenschaftlichen, technischen und sinanziellen Fragen des Wohnungs- und Siedelungswesens sich zur Versügung stellen und durch Sammlung aller Ersahrungen, Ausarbeitung zweckmäßiger Organisationsformen, Ber

anstaltung von Vorträgen und Ausstellungen, Aufstellung von Wohntypen, Ausprobierung von Baumethoden, Ausarbeitung von Normalien usw. alle die Arbeit leisten, die geeignet ist, einer Kräftezersplitterung und Vergeudung vorzubeugen und damit die rasche, zweckmäßige und billige Schaffung von Siedelungen zu ermöglichen.

Angesichts dieser umfassenden Tätigkeit auf dem Gebiete der Beratung in Wohnungsbaufragen beantragt der Stadtrat dem Großen Stadtrat, dem Verband mit einem Jahresbeitrag von 1100 Franken als Mitglied

beizutreten.

Verschiedenes.

† Malermeister Walter Lut in Narberg (Bern) starb nach kurzer Krankheit am 14. Dezember im Alter von 34 Jahren.

† Hafnermeister Heinrich Bachmann-Baumann in Bürich 3 starb am 14. Dez. im Alter von 53 Jahren.

† Schreinermeister Josef Wögtli in Biel starb am 18. Dezember im Alter von 63 Jahren. Als junger Handwerker war der Verstorbene s. Z. nach Biel gestommen, wo er zuerst als Arbeiter seinen Beruf aussübte, um dann später ein eigenes Geschäft zu gründen. Dank seiner Berufstüchtigkeit, seiner Arbeitsamkeit und seines Fleißes brachte er dasselbe zu schöner Blüte, ohne selbst das Wesen des schlichten Handwerksmannes zu verlieren.

Der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft wurden im Monat November dies Jahres 11,317 Unfälle (worunter 41 Todesfälle) gemeldet (gegen 11,446 bezw. 41 Todesfälle im Monat Oktober). Davon sind Betriebsunfälle 9364 (worunter 30 Todesfälle) und Nichtbetriebsunfälle 1953 (worunter 11 Todesfälle). — Bis 30. November wurden im laufenden Jahre insgesamt 118,416 Unfälle gemeldet (worunter 442 Todesfälle). Ende November 1919 gelangten per 1. Dezember 1919 45,557 für Invaliden= und 39,406 Fr. für Sinterlassenerenten zur Auszahlung. Zunahme im Bergleich zum Bormonat 6685 Fr. — Die Zahl der der obligatorischen Bersicherung unterstellten Betriebe beträgt auf Ende November 1919 33,812 (Ende Oktober 33,860).

Möbeleinfuhr. (Mitgeteilt von der Sektion für Ausstuhr des eidgenöffischen Bolkswirtschafts-Departements.) Sowohl das Deutsche Keich als auch die deutschöfterreichische Kepublik haben für Erzeugnisse der Möbelsindustrie Ausfuhrverbote erlassen. Die Ausfuhr für Waren dieser Art aus den genannten Ländern ist demnach nur mit besondern Ausfuhrbewilligungen gestattet. Gesuche um Ausfuhrbewilligungen sind zu richten: in Deutschland an die zuständigen Beaustragten des Keichsstommissärs für Eins und Aussuhr, in Deutschösterreich an das Staatsamt der Finanzen in Wien, Himmelspfortgasse.

Die Sektion für Ausfuhr des eidgenössischen Volkswirtschaftsbepartements, welcher die Behandlung der Einfuhrgesuche betreffend Erzeugnisse der Möbelindustrie übertragen worden ist, ist nur dann in der Lage, an die Behandlung der Einsuhrgesuche heranzutreten, wenn der Gesuchsteller sich über den Besitz einer Aussuhrbewillis

gung des Herkunftslandes der Ware ausweist.
Einfuhrbewilligungen können nur in sehr beschränktem

Umfange erteilt werden, da sie die Höhe des Monatsdurchschnittes des im Jahre 1913 erfolgten Importes

nicht überschreiten dürfen.

Die Formulare für Einfuhrgesuche sind erhältlich bei der Buchdruckerei Rösch & Schatzmann, Mondijoustr. 9, in Bern. Sie enthalten die nähern Vorschriften über ihre Benühung.

Anschaffung von Fenerwehr-Requisiten in Retstal (Glarus). (Korr.) Die Gemeinde Retstal beschloß die Anschaffung von verschiedenen Fenerwehr-Gerätschaften im Gesamtbetrage von Fr. 4504.50. An die Kosten werden 50 % als gesetzlicher Beitrag aus der kantonalen Brandassekuranzkasse bezahlt. — Für den nämlichen Zweck hat die Gemeinde Bilten Fr. 652 — ausgesetzt.

Literatur.

"D mein Heimatland", künstlerische und literarische Chronik sürs Schweizervolk. 8. Jahrgang, 1920. Herausgeber: Dr. Gustav Grunau. Verleger: Vern: Dr. Gustav Grunau. Zürich: Rascher & Cie. Umfang 352 Seiten, über 200 Jlustrationen, 28 Kunstbeilagen, wovon 2 farbige. Preis 5 Franken.

Die gediegene, vornehme und gefällige Ausstattung und Ausschmückung der Chronif (so lautet der neue Titel, da es fich mehr um ein Jahrbuch als um einen Kalender handelt), der sorgfältig ausgewählte und reiche Inhalt der Arbeit bemährter Künftler und Literaten, furz, die Geschmacks- und Gefühlsrichtung, die dieses Unternehmen feit Jahren verfolgt, gewinnen dieser wertvollen Publikation, die in ihrer Art einzig ift in der Schweiz, immer noch neue Freunde. Der soeben erschienene neueste Sahr= gang 1920 übertrifft alle seine Vorgänger qualitativ wie quantitativ. Ein Teil des Kalenders ist der Holzschneidefunft in der Schweiz gewidmet. Neben modernen erftflaffigen Kunftlern wie Burtenberger finden wir auch hervorragend fünstlerische Proben aus alter Zeit, von 1497. Die Reproduktion dieses ältesten schweizerischen Kunstkalenders ist ein Schlager. Dann reiht sich Bild an Bild, im Text eingestreut; eine Menge prächtiger Runftbeilagen und zwei Bierfarbendrucke bezeugen die außergewöhnliche Reichhaltigkeit. Wir finden unsere allerbesten schweizerischen Maler und Bildhauer vertreten, aber auch unsere rühmlichst bekannten Schriftsteller und daneben viele talentierte Bekannte und noch Unbekannte.

Auch dem zweiten Teil der Chronik wurde vollste Aufmerksamkeit gewidmet. Wir sinden, zum ersten Mal veröffentlicht, eine vollständige Liste aller derer, die das eidgenössische Kunststipendium erhielten, sinden die zeitgenössischen Tagesstragen behandelt und eine Anzahl höchst wertvoller Außerungen über das Thema: "Die Aufgaben des neuen schweizerischen Barlamentes".

Die echt schweizerische, vaterländische und in jeder Hinsicht prächtige Bublikation darf jedermann aufs wärmste empsohlen werden. Der Preis von 5 Franken ist im Hindlick auf die prachtvolle Ausstattung ein übersaus bescheidener.

